



Neun Photovoltaik-Anlagen hat die Energiegenossenschaft in Wittgenstein seit 2013 realisiert, eine davon auf dem Dach der Kulturhalle in Dotzlar (hier im Bild). In die Projekte hat die Energiegenossenschaft insgesamt circa 700 000 Euro investiert. Foto: Archiv

# Freiflächen-Anlagen? Es gibt genug Dächer!

**FEUDINGEN** Der Vorstand der Energiegenossenschaft Wittgenstein spricht über die anstehenden Projekte und über die Energiewende

*„Insgesamt kommen wir öfters zu der Erkenntnis, dass es teils trotz öffentlich anderweitiger Bekenntnisse nicht gewollt ist, den Wandel unserer Energieversorgung ernsthaft umzusetzen.“*

bw ■ Etwas für die Energiewende tun, statt nur darüber zu reden – das war vor einigen Jahren der Ansporn, in Bad Laasphe die Energiegenossenschaft zu gründen. Sie hat sich längst zu einer kleinen Erfolgsgeschichte entwickelt: Seit 2013 hat die Vereinigung sukzessive weitere Photovoltaik-Anlagen realisiert, inzwischen sind es bereits neun. Allein die Photovoltaik-Anlage auf dem Städtischen Gymnasium hat seit ihrer Inbetriebnahme im Jahre 2013 über 500 000 Kilowattstunden (kWh) geliefert. Die neue Photovoltaik-Anlage, die auf dem

News klar als solche zu deklarieren, mehr auf die Experten zu hören und das Bewusstsein für schnelles und konsequentes Handeln zu erhöhen. Genau dies brauchen wir für den Klimaschutz. Außerdem bietet die Corona-Krise eine Chance für viele Themen, etwa virtuelle Konferenzen statt Dienstreisen sowie den Wirtschafts-Wiederaufbau mit nachhaltigen Technologien.

Im Frühjahr hat der Bund beschlossen, den Solardeckel abzuschaffen. Was genau bedeutet das und macht das die Investition in Photovoltaik-Anlagen in Zukunft wieder attraktiver?

► Die Aufhebung des Solardeckels bedeutet, dass auch in den nächsten Jahren Vergütungen aus der EEG-Umlage an Photovoltaik-Anlagenbetreiber gezahlt werden, da es ohne Vergütung derzeit nicht geht. Der Bund hat die Branche sehr lange im Unklaren gelassen und damit für eine große Verunsicherung gesorgt. Die Akteure der Energiewende brauchen sichere Rahmenbedingungen und nicht die stetigen Unsicherheiten, wie es der Solardeckel ist. Eigentlich bräuchten wir kaum noch

ken im Garten, aber müssen ja auch nicht zwei davon abgeben, obwohl Sie alle selbst essen wollen. Der Gesetzgeber macht es uns jedoch deutlich schwerer, neue Projekte zu planen. Man erkennt keine Mühen, dass es neue Projekte geben sollte.

Der Kreis Siegen-Wittgenstein prüft die Anlegung einer Freiflächen-Photovoltaik-Anlage auf dem Areal der alten Mülldeponie in Schameder. Was halten Sie von dem Vorhaben? Ist vielleicht sogar ein Engagement der Energiegenossenschaft denkbar?

► Grundsätzlich bietet sich ein solches Projekt unbedingt an, auch wenn eine Freiflächen-Anlage anspruchsvoller in der Umsetzung ist. Jedoch ist der Hang aufgrund der Ausrichtung nicht so gut geeignet wie andere potenzielle Flächen in Wittgenstein. Es gibt derzeit eine Freifläche, deren Eignung für eine Freiflächen-Anlage von uns geprüft wird.

Weshalb gibt es überhaupt so wenige Initiativen für Photovoltaik-Anlagen auf Freiflächen bei uns? In Bayern reihen sich die entlang der Autobahnen aneinander.

► Andersherum gefragt: Brauchen wir überhaupt Freiflächen-Anlagen? Wir nutzen kostbares Land dafür, statt Millionen von ungenutzten Dächern mit einer Photovoltaik-Anlage zu versehen. Eine Freiflächen-Anlage darf nur entlang von Autobahnen und Schienenwegen sowie auf „Konversionsflächen“ wie ehemalige Mülldeponien gebaut werden. Bei Letzterem ist dies sinnvoll, um die Fläche zu nutzen. Das Problem ist, dass die Vergütung in einer Ausschreibung erkämpft wird und die Wittgensteiner Sonne nicht gegen die bayerischen Erträge mithalten kann und auf circa 5 Cent/kWh gesunken ist. Interessanter könnte die Direktvermarktung an lokale Verbraucher sein, damit diese günstigeren Strom beziehen können.

Seit dem 1. Juli kann für im Kreis Siegen-Wittgenstein neu aufgestellte Solaranlagen eine einmalige Fördersumme von 1000 Euro beantragt werden. Ist das aus Ihrer Sicht ein sinnvolles Instrument, um den Ausbau der Photovoltaik-Anlagen voranzutreiben oder eher ein Tropfen auf den heißen Stein?

► Grundsätzlich ist immer zu begrüßen, wenn Erneuerbare Energien gefördert werden. Es ist ein sichtbares Zeichen für die Region, sich dem Thema anzunehmen. Kritisch ist jedoch, dass sich die allgemeinen Rahmenbedingungen der Energiewende immer schwieriger gestalten. Dort müsste als erstes angesetzt werden. Zum Beispiel ist das Erneuerbare-Energien-Gesetz mit hunderten Seiten komplex, ab

100 Kilowatt besteht eine Direktvermarktungspflicht, die Anschlussmodalitäten an das Stromnetz sind teils sehr anspruchsvoll. Insgesamt kommen wir öfters zu der Erkenntnis, dass es teils trotz öffentlich anderweitiger Bekenntnisse nicht gewollt ist, den Wandel unserer Energieversorgung ernsthaft umzusetzen – bei all den Steinen, die uns manchmal im Weg liegen.

Bisher ist die Energiegenossenschaft in erster Linie durch Investitionen in Photovoltaik-Anlagen (circa 700 000 Euro) tätig geworden. Gibt es andere Energieformen, in die die Genossenschaft zukünftig verstärkt investieren möchte? Wie steht es mit Wind- oder Wasserkraft?

► Die Energiegenossenschaft steht grundsätzlich allen nachhaltigen Energieformen und -projekten offen gegenüber. Jedoch möchten wir das Geld der Genossenschaftsmitglieder für risikoarme Projekte nutzen, weshalb sich Photovoltaik dafür sehr gut eignet. Die Rahmenbedingungen sind gut überschaubar – konstante Einspeisung, keine Klagerisiken, umfassender Versicherungsschutz. Wir haben bereits einige Projektideen im Bereich Wasser- und Windkraft sowie Bioenergie geprüft. Unsere Mitglieder müssten beteiligt werden und zustimmen, wenn wir uns an einem Windpark beteiligen wollen würden. Aktuell beschäftigt uns das Thema Ladestationen: Über unseren Kooperationspartner könnten wir Ladesäulen in der Region umsetzen, wenn sich geeignete Standorte ergeben würden.

Können Sie uns etwas über die nächsten anstehenden Projekte der Energiegenossenschaft verraten?

► Wir haben stets einige Projekte in der Region im Blick, bei denen wir in verschiedenen Planungsphasen sind. Die Planungen für eine Photovoltaik-Anlage können mehr als ein Jahr dauern, bis alle Aspekte wie Elektroanschluss, Statik, Verträge oder Dacheindeckung und -nutzung geklärt sind. Konkret sind Projekte mit drei Vereinen und einem Unternehmer im Blick. Da wir ein kleines ehrenamtliches Team sind, können nicht viele Projekte parallel bearbeitet werden. Interessenten sind herzlich willkommen, sich bei uns einzubringen und die Arbeiten zu unterstützen.

Kürzlich war zu lesen, dass etliche in die Jahre gekommenen Photovoltaik-Anlagen wegen einer Gesetzeslücke vor der Abschaltung stehen. Im EEG fehlt eine Regelung, die den Weiterbetrieb nach 20 Jahren ermöglicht. Muss da nicht jeder Hebel in Bewegung gesetzt werden, damit diese Anlagen weiterlaufen können?

► Auch das ist ein schönes Beispiel für die Probleme der Energiewende: Bis Ende des Jahres muss eine Lösung gefunden werden, aber die Politik hat diese wie gewohnt noch nicht parat, obwohl das Problem schon länger diskutiert wird. Die Anlagen sollten unbedingt weiterlaufen, da eine Photovoltaik-Anlage durchaus 20 weitere Jahre laufen kann. Das Problem ist, dass der Überschussstrom vermarktet werden muss. Dafür gibt es bisher keine Modelle. Normalerweise kostet die Direktvermarktung 50 Euro/Monat – das wäre viel zu teuer. Eine gute Lösung wäre, wenn der erzeugte Strom mit dem Börsenstrompreis von derzeit circa 2 bis 5 Cent/kWh verrechnet wird und damit zu einer günstigen Stromversorgung beitragen könnte.

— ANZEIGE —

Dach der Dreifachturnhalle und des Hallenbades in Erndtebrück installiert wurde, soll pro Jahr mehr als 200 000 kWh erzeugen. Es ist das bislang größte Projekt, das die Wittgensteiner Energiegenossenschaft realisiert. Dass damit freilich noch lange nicht Schluss ist, stellen die Vorstandsmitglieder Frank Leyener, Erich Horchler und Alexander Blecher heute im SZ-Sommerinterview klar.

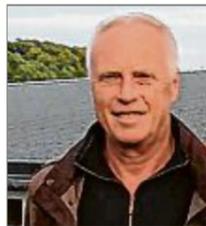
Durch die Corona-Krise ist der Klimaschutz deutlich aus dem Fokus der Öffentlichkeit verschwunden. Sehen Sie dies als problematisch an oder bietet dies vielleicht sogar die Chance, mit weniger Emotionen an den Zielen zu arbeiten?

► Die Corona-Krise hat gezeigt, wie gefährlich es ist, wenn sich Verschwörungstheorien verbreiten. Das gleiche erleben wir seit Jahren im Bereich Klimawandel. Es wird nicht auf die Experten gehört, die Gefahren werden ignoriert und es werden keine Maßnahmen ergriffen. Ähnlich wie bei Corona gefährdet dies umfassend Menschenleben und es gibt ganze Organisationen, deren einziger Zweck die Verbreitung von Falschbehauptungen ist. Deshalb wäre es nun eine gesellschaftliche Chance, Fake

EEG-Vergütungen, aber solange die Energiepolitik die alten Energieformen Kohle- und Kernkraft weiterhin schützt, bedarf es einer Förderung von Solarenergie. So ist es zum Beispiel unfair, dass der Kohleausstieg viel zu teuer erkaufte wird, die Kernkraftwerke nicht für die Endlagerung bezahlen und die CO<sub>2</sub>-Luftverschmutzung viel zu günstig ist.

Warum lohnt es sich auch heute noch, ohne die hohen Einspeisevergütung früherer Jahre, in Photovoltaik-Anlagen zu investieren?

► Die Vergütungen sind deutlich gesunken, aber auch die Preise für die Modultechnik. Dennoch lohnt es sich weiterhin und die Rendite ist attraktiver als bei einem Sparbuch und es ist risikoarm. Am spannendsten ist der Eigenverbrauch. Ein Privatverbraucher kann für 10 Cent/kWh Strom produzieren, statt ihn für 30 Cent/kWh einzukaufen. Das lohnt sich am meisten, da er quasi 20 Cent/kWh verdient statt 11 Cent/kWh bei der Direkteinspeisung in das Netz. Einziges Problem dabei: Bei größeren Anlagen wird der Eigenverbrauch auch mit der EEG-Umlage belegt. Um das bildlich darzustellen: Sie ernten zehn Gur-



Gleichberechtigt im Vorstand der Energiegenossenschaft sind Frank Leyener (oben l.), Erich Horchler (oben r.) und Alexander Blecher (unten l.).